



Elffach ausgezeichnet: Der 31-jährige Kommunikationswirt Raúl Krauthausen hat zusammen mit seinem Sozialhelden-Team fast alle Sozialpreise Deutschlands gewonnen.

Ausgezeichneter Spinner

Autorin: Bettina Dornberg

Innovationsmanagement gilt als Schlüssel zum Wettbewerbsvorsprung. Dass innovative Projekte soziale Gewinne erwirtschaften können, beweist Vordenker Raúl Krauthausen mit seinen Ideen – prämiert in Wettbewerben und von Awards gekrönt.

Raúl Krauthausen ist Sozialheld, Erfinder, Forscher, Vorstand, Kommunikationswirt, Online-Programmmanager, Social Entrepreneur – ja, all das, aber vor allem ist Raúl Krauthausen erst einmal Raúl Krauthausen. Er, der gerne kommuniziert und von Kommunikation lebt, tut sich schwer mit einem Titel auf seiner Visitenkarte. Denn für ihn zählt, „für das bewertet oder eingeschätzt zu werden, was ich tue und nicht für das, was ich bin“. Google nennt ihn „Wegbereiter“. Im Oktober 2011 schaltete der Weltmarktführer unter den Internetsuchmaschinen einen einminütigen Werbespot für den hauseigenen Browser Chrome, der die Geschichte der Wheelmap.org, die interaktive Internetplattform für rollstuhlgerechte Orte, erzählt. Der Spot, der bereits seit September im Netz platziert war, lief über geschlagene drei Wochen zur Primetime und im Premiumumfeld des Privatfernsehens. Wheelmap.org passt Pars pro Toto zu den Angeboten von Google mit seinen Slogans: „Das Web ist, was Du daraus machst“ und dem Browser, der „schneller ist, als man denkt“.

Der Erfinder von Wheelmap.org ist niemand anderes als Raúl Krauthausen. Und genau solche Koalitionen sind es, die ihn bewegen: soziale Produkte und Projekte mit Aufmerksamkeit zu verbinden und zum Erfolg zu führen. Zukunftsträchtige Erfindungen entspringen eben typischen Alltagssituationen; in diesem Fall des rollstuhlfahrenden

Krauthausen. Weil ein Freund sich mit ihm nicht immer im selben rollstuhlgerechten Café treffen wollte, gewann die Idee Beine.

So ist das bei Raúl Krauthausen. Er stellt die einfachsten Fragen, nimmt scheinbar simple Fragen wahr wie ernst und entwickelt daraus mit weiteren Enthusiasten Preiswürdiges. Er verhindert, dass sie „Ideen generieren, die dann ihren Powerpointtod sterben“. Oder, wie er sich an anderer Stelle ausdrückt: „Wir haben eine Idee oder jemand kommt auf uns zu und wir bringen dieser Idee das Laufen bei und arbeiten so lange an ihr, bis es funktioniert oder wir die sichere Erkenntnis haben, dass es nicht funktioniert.“

Der Wegbereiter Raúl Krauthausen, der selbst nicht gehen kann, weil er Glasknochen hat, fühlt sich den Ideen dieser Welt, die sie auch noch verbessern könnten, verpflichtet. „Das ist ja das Tolle, dass gefühlt 99 Prozent aller Ideen gar nicht gemacht werden, und wir machen es genau umgekehrt“, sagt er, der motivieren statt moralisieren will, der Aufmerksamkeit wecken will statt Mitleid.

Bei der Wheelmap, der Onlinekarte für rollstuhlgerechte Orte, die auf dem Google-Mitbewerber Open Street Map basiert, kann sich jeder nach dem Wikipedia-Prinzip beteiligen und mithilfe eines Ampelsystems öffentliche Plätze, Kinos und Cafés, Restaurants und Läden taggen und ihre Barrierefreiheit bewerten – weltweit. Aktuell sind es über 203 000 Orte, täglich kommen etwa 200 neue Markierungen dazu. Sie ist in 16 Sprachen verfügbar und hat nicht nur die 1,6 Millionen Rollstuhlfahrer allein in Deutschland und ihre Selbstbestimmung im Blick, sondern auch Eltern mit Kinderwagen und Senioren mit Rollatoren: bei dem demografischen Wandel ein verdienstvolles Unterfangen und bei derzeit über 1,7 Millionen Klicks auf den Spot ein aussichtsreiches Zukunftsunternehmen. „Wir haben ein Start-up gebaut ohne Geld, und auf einmal wirbt Google mit uns. Es treten Verhältnisse ein, die extrem ungewöhnlich sind“, sagt Krauthausen, der außergewöhnlich ist.

Der 31-jährige Raúl Aguayo-Krauthausen wurde in Peru geboren und ist in Berlin aufgewachsen; der peruanische Vater arbeitet als Krankenpfleger, die deutsche Mutter ist Ärztin.



„Pfundtastischer“ Gesamterlös 2011 in Berlin: 100 000 Euro aus Krauthausens Pfandbonbox allein für die Berliner Tafel.



Gutes tun darf Spaß machen: Ein weiteres Projekt aus der Ideenschmiede der Sozialhelden lädt ein, Gutes zu tun und davon zu erzählen.

Schon die Eltern mussten sehr ideenreich sein. „Meine Eltern haben gekämpft wie die Tiere“, um ihn in integrative Kindergärten und Schulen schicken zu können. Sie seien „durch die bürokratische Hölle, durch die gesellschaftliche Hölle gegangen“, sagt Krauthausen, um ihn „gut versorgt“ zu wissen, ohne dass er „als behindertes Sorgenkind ihr Leben komplett bestimme“. Diese Haltung, weder benachteiligt noch bevorzugt zu werden, hat Raúl Krauthausen zutiefst verinnerlicht. Er, der „extrem viel Glück gehabt hat“, wehrt sich damit entschieden gegen diese „neoliberale“ Haltung: „Jeder kann es schaffen.“ Er schafft eher die „Voraussetzungen dafür, dass es jeder schaffen kann“. Auch wenn aufgrund der medialen Präsenz die Gefahr bestehe, genau dieses Image zu kreieren, verhalte es sich „wie mit dem einen Banker, der berühmt geworden ist, weil er in Frankfurt die Currywurstbude aufgemacht hat. Stell dir vor, es gäbe überall Currywurstbuden! So funktioniert es halt nicht“.

Vor dem Abitur arbeitete Krauthausen bereits als Webdesigner. Er leiht als Synchronsprecher Josh Evans bei Ally McBeal seine Stimme, geht in die Internetkonzeption, um sich sein Studium der Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der UdK, an der Universität der Künste Berlin, zu finanzieren. Jobs bei Werbeagenturen folgen, er berät Christian Ulmen für sein Onlineprojekt „Ulmen TV“, nimmt ein Aufbaustudium zum Design Thinker am Hasso-Plattner-Institut der Universität Potsdam auf. Er arbeitet als festangestellter Programmmanager bei Fritz, dem Jugendprogramm des RBB, und lässt sich zum ehrenamtlichen Telefonseelsorger ausbilden.

Kunden, Nutzer, Verbraucher liegen ihm nicht nur am Herzen, sondern er nimmt auch konsequent deren Perspektive ein, integriert Kundenexpertentum in sein Denken, immer auf der Suche nach der optimalen Lösung. „Kunden sind eh die größten Erfinder“, sagt er, und er führt aus: „Wir alle benutzen unser Handy als Taschenlampe bei Nacht; den Regenschirm als Gehstock, und auf einmal bekommt der Regenschirm einen gebogenen Griff, was vorher nicht der Fall war. Und der Einkaufswagen ist eine ganz klassische Iteration aus Beobachtung von Kundenverhalten: Das Bücken

mit Einkaufskorb war unbequem; man baute einen Korb auf Rädern, den Einkaufswagen.“

Einer seiner wichtigsten Ideensparringspartner ist sein Cousin Jan Mörsch. Die beiden seien wie Brüder aufgewachsen und: „Dann haben wir angefangen zu spinnen“, sagt Krauthausen, indem sie „etwas Soziales mit etwas Öffentlichem oder auch offensichtlich Spaßigem“ verbanden, nämlich zu einer Castingshow für pflegerische Dienstleistungen. Analog zu DSDS, zu Deutschland sucht den Superstar, initiieren sie 2004 mit dem Jugendhörfunksender Fritz „Fritzland sucht den Superzivi“. Der Gewinner wurde auch tatsächlich Krauthausens persönlicher Zivildienstleistender. „Vielleicht ist es das, was wir gut können und wollen: einfach Systeme miteinander kombinieren, unterschiedliche Systeme, ohne



Sozialhelden e.V.

Gründung: 2004 als gemeinnütziger Verein

Initiatoren: Raúl Krauthausen, Jan Mörsch

Finanzierung: Spenden, Fördermitgliedschaften

Sitz: Andreasstraße 10, 10243 Berlin

www.raul.de

www.sozialhelden.de

www.wheelmap.org

www.pfundtastisch-helfen.de

Auszeichnungen und Preise:

2011 Vodafone Foundation Smart Accessibility Award

2011 Land der Ideen: Ausgewählter Ort

2010 Inca Award

2010 VZ Award des Deutschen Bürgerpreises

2010 Ashoka Fellow

2009 Deutscher Engagementpreis

2009 KarmaKonsum Gründer Award, Sonderpreis

2009 „Sei ein Futurist“, dm Drogeriemarkt

2008 Mission Sustainability, Rat für Nachhaltige Entwicklung

2008 Startsocial der Bundesregierung

2005 „Was fehlt in der Welt?“ der Zeitschrift „Neon“



Rollstuhlgerecht?

- Ja:** Eingang stufenlos, alle Räume stufenlos, Rollstuhls-WC vorhanden.
- Teilweise:** Eingang max 1 Stufe (7cm hoch), die wichtigsten Räume stufenlos, WC egal.
- Nein:** Eingang hat höhere oder mehrere Stufen, Räume nicht erreichbar.
- Unbekannt:** Hilft mit und markiere diese Orte!

Kategorie wählen

<input checked="" type="checkbox"/> Bank & Post	<input checked="" type="checkbox"/> Behörden & Botschaften
<input checked="" type="checkbox"/> Bildung	<input checked="" type="checkbox"/> Einkaufen
<input checked="" type="checkbox"/> Essen & Trinken	<input checked="" type="checkbox"/> Freizeit
<input checked="" type="checkbox"/> Gesundheit	<input checked="" type="checkbox"/> Sonstiges
<input checked="" type="checkbox"/> Sport	<input checked="" type="checkbox"/> Tourismus
<input checked="" type="checkbox"/> Unterkunft	<input checked="" type="checkbox"/> Verkehr

Available on the App Store | Available on the Android Market



Über 203 000 Markierungen: In die interaktive Onlineplattform für rollstuhlgerechte Orte wheelmap.org kann jeder weltweit Locations eintragen und nach einem Ampelsystem bewerten. Dieser Mehrwert – auch für Senioren mit Rollatoren – ist als App für iPhone und Android verfügbar.

das Rad neu zu erfinden“, meint der mehrfach ausgezeichnete Ideenspinner. Für solche ungewöhnlichen Formate suchten und fanden sie denn auch einen Namen: die „Geburtsstunde“ des Sozialhelden e.V., „weil es in echt gar keine Helden gibt und eigentlich jeder ein Held sein kann. Sozialheld deswegen, weil ich das Bauchgefühl hatte, dass es da draußen so viel zum Thema Umwelt, Kultur und so viel Sport gibt und nichts zum Thema Soziales, für das sich junge Menschen gerne engagieren.“

„Stichwort Anschlussfähigkeit in der Kommunikation“: Nach Markenschutzanmeldung und Logoentwicklung entsteht ein neues Projekt: „Pfandastisch helfen“. Raúl Krauthausen und sein Cousin sind 25 Jahre alt, „ohne Geld – ohne alles“ und nehmen an einer Ausschreibung der Jugendzeitschrift „Neon“ teil. „Was fehlt auf der Welt?“ lautet die Preisfrage. Nach Weihnachten und einer Unmenge von Pfandflaschen in der gemeinsamen Wohnung, meint Cousin Jan Mörsch: „Ja, ist doch klar – das Spenden von Pfandbons.“ Mit dieser Antwort gewinnen sie nicht nur einen Smart Roadster, sondern bringen den Prototyp in Umlauf. Mittlerweile sind über 300 Pfandbonboxen neben Pfandautomaten deutschlandweit in Supermärkten aufgestellt. Der Unterschied zum Nachahmer bei Lidl mit eingebautem Spende Knopf? Dass der Kunde, sollte er seinen Bon spenden wollen, ihn aktiv in die Pfandastisch-Pfandbonbox, versehen mit einem „Werbefenster für die Organisation“, werfen muss. Auch wenn diese Aktion eine Response-Hürde darstelle, belegten Zahlen, dass die Sozialheldenbox mehr umsetze pro Automat als der Konkurrent. Kunden schätzten das Ritual und ein „Danke“ sowie das Wissen, welche gemeinnützige Organisation im Kiez davon profitiere. Und dass diese Idee pfandastische Spenden erwirtschaftet, beweist der Gesamterlös von 100 000 Euro in Berlin im Jahr 2011 – allein für die Berliner Tafel, mit der die Sozialhelden seit 2007 kooperieren. All das „klingt nach Märchenstunde“, ist aber wahr und zeigt auf, dass Supermärkte – völlig anders strukturiert als bundesweit operierende Handelsunternehmen mit eigener „CSR- und Marketingabteilung“ – durchaus mit vor Ort wirkenden Hilfsorganisationen sowie „einem kleinen Verein, wie wir

es sind“ erfolgreich kooperieren können. Veranschlagten die Sozialhelden bisher übrigens für Akquise und Abwicklung zehn Prozent der Spendeneinnahmen, vereinfachten sie vergangenes Jahr ihren Anteil auf eine bescheidene Pauschale pro Box. Der soziale Gewinn: administrativer Aufwand wird eingespart und damit reelles Geld, das der Organisation zugute kommt.

Dabei steht Krauthausens Sozialheldenteam selbst immer wieder vor der gleichen Herausforderung, Finanzierungsmodelle zu finden. „Wir haben fast alle Sozialpreise in Deutschland gewonnen“, sagt er, und sie stecken die Preisgelder eins zu eins in die Projekte. Denn die Sozialhelden arbeiten ehrenamtlich oder bescheiden sich auf halbe Stellen für Grafik, Öffentlichkeitsarbeit, Buchhaltung – akquiriert aus Spendengeldern. Der Hauptförderer Immobilienscout24 sponsert seit einem Jahr Büroräume und die 20-Stunden-Stelle eines Entwicklers. „Das hat die Effizienz der Arbeit verdoppelt“, sagt Raúl Krauthausen und stiftet sein Ashoka-Fellow-Stipendium für die Weiterentwicklung der Wheelmap.

Der damit hauptamtlich engagierte Vollzeitsozialheld – seine Stelle für die Fritz-Onlineredaktion gab er zugunsten dieser Visionstätigkeit auf – arbeitet an seiner eigenen Arbeitslosigkeit: nämlich an der laut UN-Konvention auf dem Papier garantierten Barrierefreiheit und Inklusion von Menschen mit Behinderung und somit daran, dass es die Wheelmap nicht mehr braucht. „Das ist die Challenge“, sagt er, und so verstanden ist Raúl Krauthausen ein konsequent denkender und handelnder Social Entrepreneur, Rebell und Social Pioneer. Das erinnert an den Pionier der Managementlehre, Peter Drucker, der ja sagte: „Das Ziel des Marketing muss es sein, den Verkauf überflüssig zu machen.“ Apropos Marketing: Auf keine ausgezeichnete Idee kam eine Online-Marketing-Agentur aus Hamburg mit ihrer Anfrage an den grundlegend falsch verstandenen Experten Krauthausen: Einmalig 70 Euro bot sie dafür, einen fingierten PR-Artikel für Treppenlifte auf www.raul.de zu platzieren. Raúl Krauthausens unumwundene Antwort: „Nein danke. Ich bin nicht käuflich! Außerdem wohne ich im Erdgeschoss und brauche keinen Treppenlift!“